

**Allgemeine Metallkunde**, von E. Brandenberger. Ernst Reinhardt-Verlag, München/Basel 1952. 333 S., 168 Abb., geh. DM 12.—, geb. (Leinen) DM 14.—.

Der Verfasser des neuen Lehrbuches der Metallkunde sagt im Vorwort, das Buch solle zeigen, wie die Metallkunde die „besondere Rolle eines Bindegliedes zwischen der Denkart des Ingenieurs und der Betrachtungsweise der Naturwissenschaften“ spiele. Man kann sagen, daß diese Absicht dem Verf. durchaus gelungen ist und daß hier ein Werk entstanden ist, das neben den älteren und bewährten Werken seine Existenzberechtigung hat und seinen Weg machen wird. Der Inhalt ist in 5 Hauptabschnitte gegliedert. Der erste behandelt die Reinelemente, und zwar alle Vorgänge und Erscheinungen, die ohne Kenntnisse über Legierungsbildung besprochen werden können, wie Schmelzen und Kristallisieren, Umwandlungen der metallischen Elemente, Verformung der Metallkristalle, Rekristallisation. Die Abschnitte II, III und IV sind den Legierungen vom Charakter der Substitutionsmischkristalle, der Einlagerungsmischkristalle und der intermediären Kristallarten gewidmet. Dabei werden einerseits strukturelle Fragen und die Konstitutionslehre, andererseits Erscheinungen wie Ausscheidungsvorgänge, Umwandlungen und Entmischungen besprochen, die für das Verständnis praktisch wichtiger Vorgänge wie Aushärtung und Stahlhärtung die Grundlage bilden. Abschnitt V bringt Chemische Reaktionen an Metallen wie Verzunderung und Korrosion. Wir haben es also mit einem für einen „Grundriß“ recht inhaltsreichen und vollständigen Werk zu tun. Der verhältnismäßig niedrige Preis sei noch besonders hervorgehoben.

G. Wassermann [NB 584]

**Pharmazeutisches Wörterbuch**, von Curt Hunnius. Walter de Gruyter u. Co., Berlin, 1950. 504 S., 87 Abb., DM 14.50.

In der Verlagsanzeige wird behauptet: „Das Buch beantwortet jede in das pharmazeutische Gebiet fallende Frage. Es erspart das zeitraubende Suchen in den großen und oft nicht erreichbaren Nachschlagewerken. Alle Angaben sind kurz und doch erschöpfend, zuverlässig und dem neuesten Stand der Forschung angepaßt“. Das ist leider nicht der Fall. Der Referent gibt zu, daß es schwierig ist, eine befriedigende Zusammenstellung aller pharmazeutischen Fragen auf 504 S. unterzubringen, aber Namen wie Adulsiol, Alginate, Carboxymethylcellulose, Chloromycetin, Cedilanid, Lanette, Lanatoside, Digoxin, Ouabain, Spans, Tweenes, Sulfadiazin, Sulfaguanidin usw. dürfen in einem neuzeitlichen Auskunftsbuch nicht fehlen. Auch die Angaben entsprechen nicht dem Stand der Forschung, so ist ein Purpureaglykosid C bisher nicht aufgefunden worden. Bei Digitoxin wird behauptet: „Formel wird verschieden angegeben“. In der Zusammenstellung „Unverträgliche Arzneimischungen“ fällt am Anfang gleich bei Acidum acetylosalicilicum die Unverträglichkeit mit Phenacetin (!) auf. Im Abschnitt „Biologische Einheiten“ wird behauptet, daß die Digitalis-Einheit zur Standardisierung von Digitalis-Wirkstoffen dient, während sie nur für Folia Digitalis geeignet ist. Das internationale Digitalis-Standardpräparat wird nicht in Utrecht, sondern in London aufbewahrt, und der seit 1949 gültige Standard enthält 1 I.E. in 76 mg des Standardpulvers. Für Penicillin wird allein die Oxford-Einheit angegeben, die heute als Internationale Einheit (I.E.) gilt. Es kann hier naturgemäß nur eine kleine Auswahl der offensichtlichen Mängel und Fehler aufgezeigt werden, die jedoch schon zeigen dürfte, daß der Wert des „Pharmazeutischen Wörterbuches“ in der vorliegenden Ausgabe recht problematisch ist. Eine sorgfältige und kritische Überarbeitung erscheint dem Referenten notwendig.

F. Neuwald [NB 610]

**Das große Rezeptbuch der Haut- und Körperpflegemittel**, von K. Rothemann. Dr. A. Hüthig-Verlag, Heidelberg. 1949. 585 S., Ganzln. DM 38.—.

Wie für die Vermeidung und Behandlung der beruflichen Hautkrankheiten wird auch für die Kosmetik eine engere Zusammenarbeit der Chemie mit der Medizin notwendig werden. Wenn wir für die Kosmetik von der Voraussetzung ausgehen, daß nur aus einer gesunden Haut auch eine schöne Haut zu machen ist, werden in Zukunft die Kosmetika die physiologischen Grundlagen und individuellen Variationen ihres Substrates viel mehr zu berücksichtigen haben und wir von der bisher mit biologischen Schlagworten rein propagandistisch induzierten Kosmetik zu einer physiologisch begründeten kommen. Wenn unsere kosmetische Industrie so einsichtig wäre und einen Bruchteil des für die Propaganda ausgegebenen Geldes der physiologischen Grundlagenforschung zur Verfügung zu stellen, könnte sie wieder im Ausland in Führung gehen, denn die Kosmetik der Zukunft wird immer weniger Konjunkturforschung sein, sondern zur Wahrung und Besserung unserer familiären, gesellschaftlichen und sozialen Struktur beitragen müssen.

In diesem Sinne betont auch der Autor, daß der Kosmetiker zugleich auch Biologe sein muß, und daß die Kosmetik ein Teilgebiet der Hygiene ist, und wenn er uns in dem vorliegenden Re-

zeptbuch die Ergebnisse einer 40jährigen praktischen Erfahrung zur Verfügung stellt, wird jeder, der sich für das Thema interessiert, das Buch in seiner Handbibliothek haben müssen. Es ist kein wissenschaftliches Werk, sondern ein Lexikon aller in der Kosmetik verwandten Pharmaka und Rezepturen: Vitamine, Heilpflanzen, Fette und Öle, Wachse, Fettsäuren, Phosphatide, das Wasser, der Alkohol, Farbstoffe, Chemikalien, Drogen und Hilfsstoffe, Haarpflege, Hautpflege, Badezusätze, Puder, Schminken, Nagelpflege, Mund- und Zahnpflege, Gesichtswässer, intime Körperpflege.

Wir finden also alles, was erfahrungsgemäß zur Herstellung von Kosmetika verwendet wird, und staunen über die Fülle des Stoffes, die sicher mehr durch die „Herstellung“ als durch die „Erfahrung“ induziert ist.

Wir sehen auch, daß in der Kosmetik schon viele Substanzen weitgehend erprobt sind, an deren Existenz wir noch zweifeln (z. B. Vitamin F). Für den Arzt und seinen Apotheker sind die 318 angeführten Verordnungen nicht gedacht und auch nicht durchführbar, die brauchen ein „kleines Rezeptbuch“.

Vonkennel [NB 603]

**Oil, Fat and Soap**, von B. Levitt. Chemical Publishing Co. Inc. New York. 1951. 230 S., \$ 6.—.

Das Buch gibt in gedrängter Form (etwa 200 Seiten) einen guten Überblick über den Stand der Technik auf dem Fett- und Seifengebiet, gesehen mit den Augen eines Praktikers in USA. In knappen Worten wird das Wesentliche über die neuen kontinuierlichen Verfahren, wie z. B. der Spaltung, Verseifung, Fettsäuretrennung klar dargestellt und vielfach mit gutem Bildmaterial erläutert. Ein kurzer analytischer Teil mit einer Vergleichstabelle für Farbwerte verschiedener Methoden beschließt den sehr gut ausgestatteten schmalen Band.

H. J. Heinz [NB 642]

**Hilfsbuch für Mineralöltechniker**, von A. F. Orlicek und H. Pöhl. Stoffkonstanten und Berechnungsunterlagen für Apparatebauer, Ingenieure, Betriebsleiter und Chemiker der Mineralölindustrie. In zwei Bänden. 1. Band: Die Eigenschaften von Kohlenwasserstoffen, Mineralölprodukten und Hilfsstoffen. Springer-Verlag, Wien 1951. 173 S., 40 Abb., 134 Tafeln, 41 Tabellen. DM 54.—.

Die nach den Jahren der Stagnation in der Herausgabe deutscher Fachbücher und durch die Kriegsverluste wohl in allen Kreisen der Mineralölindustrie besonders fühlbaren Lücken schließen sich mehr und mehr. In dem „Hilfsbuch für Mineralöltechniker“ haben die Verfasser die wichtigsten Zahlenwerte und Stoffkonstanten von Kohlenwasserstoffen, Mineralölprodukten und Hilfsstoffen mit großer Gründlichkeit zusammengestellt. Besonders dankenswert wird es der deutsche Leser empfinden, daß die Graphiken und Tabellen in das metrische Maßsystem umgerechnet worden sind. Nach einer leicht faßlichen allgemeinen Einführung in die Chemie der Mineralöle, in Aufbau, Charakteristik und Nomenklatur der Kohlenwasserstoffe und einer technologischen Übersicht über die Mineralöle behandeln die Verfasser in neun Absätzen Dichte, Zustandsgleichungen für Gase und Dämpfe, Viskosität, Dampfdruck, thermische Eigenschaften, Siedeverhalten und Phasengleichgewicht. Zu ca. 170 Seiten Text einschließlich 41 Tabellen und zahlreichen Abbildungen liegen 134 oft doppelseitige Kurvenbilder vor, deren Benutzung durch den Text gut erläutert wird. Durch Rechenbeispiele werden dem Benutzer nicht nur die günstigsten Wege gewiesen, es werden auch die Anwendungsgrenzen aufgezeigt. Besonders erfreulich sind einzelne empirische Formeln und Umrechnungstabellen, die sonst nur mit Mühe — auch in der angelsächsischen Literatur — aufzufinden sind. Umfangreiche Literaturangaben erleichtern dem Leser Zurückgehen auf Originalliteratur. Dem deutschen Leser übrigens die Anmerkung, daß im Kapitel Dichte die Definitionen auf österreichische und schweizer Normen abgestellt sind und nicht völlig mit den deutschen Definitionen übereinstimmen. Druck, Anordnung und Ausstattung des Werkes sind vorzüglich. Ingenieuren und Chemikern, die in der Mineralölindustrie in Planung, Bau und Betrieb tätig sind, kann das neue Werk sehr empfohlen werden.

G. Lehmann [NB 570]

**Galvanotechnik** (Galvanostegie und Galvanoplastik), von H. Krause. Auslieferung H. Krause, Schwäbisch-Gmünd. 13. Aufl. 1952. 310 S., 23 Abb., DM 9.20.

Die Galvanotechnik von H. Krause, welche nunmehr in 13. Auflage vorliegt, hat in kurzen Zeitabständen immer wieder Neuauflagen erlebt. In Inhalt und Stoffanordnung ist die 13. Auflage gegenüber den früheren Auflagen unverändert. Durch Streichungen und Ergänzungen wurden jedoch die Fortschritte der Galvanotechnik in den letzten Jahren berücksichtigt. Auch die neue Auflage wird dem Lernenden als wertvoller Leitfaden und dem praktischen Galvaniseur als kurz gefaßtes Handbuch dienen.

E. Raub [NB 568]